



### Stimme des Abends

Richard Dehmel

Die Flur will ruhn.  
In Halmen, Zweigen  
Ein leises Neigen.  
Dir ist, als hörst du  
Die Nebel steigen.  
Du horchst – und nun:  
Dir wird, als störst du  
Mit deinen Schuhen  
Ihr Schweigen.

Liebe Freunde des Calenberger Autorenkreises!

Im November sind wir plötzlich mitten in der sogenannten dunklen Jahreszeit. Vor ein paar Tagen stand ich am Fenster, schaute hinaus und dachte: Wieso ist es so dunkel da draußen? Wo ist die Sonne? Und es überfiel mein Hirn die ebenso dunkle Frage: Bleibt das jetzt immer so? Und dann all die dunklen Feiertage im November! Und um das Maß der Stimmung voll zu machen, fallen auch noch die letzten Blätter von den Bäumen, hinterlassen schwarze, kahle Zweige und bilden nach einem nächtlichen Regen eine glitschige Unterlage, auf der ich beim Zeitungsholen am nächsten Morgen mit Sicherheit ausrutsche und mir den Hintern prelle. November ist wirklich kein schöner Monat... so dachte ich noch vor ein paar Tagen. Heute stelle ich fest: ich habe mich geirrt! Ich war zwei Tage bei Verwandten zu Besuch und sie führten mich auf einer kleinen Wanderung durch das Extertal. Vergessen Sie alles, was ich oben Schlechtes über diesen November geschrieben habe! Er ist wunderschön, mit all seiner Farbenpracht, seiner immer noch warmen Sonne, dem seitlich hereinbrechenden Licht am Nachmittag, der Stille, die man hören kann, wenn man auf einer Bank am Waldrand sitzt oder auf das nächste Dorf zu wandert. Ja, auch das ist November! Ich atme tief durch und genieße dankbar die Helligkeit und leuchtende Wärme dieses Spätherbstes.

Wir Calenberger Autoren beenden, zuversichtlich und auch mit hellem Blick auf das neue Jahr, mit **Max Frisch** am **Mittwoch, d. 28. November** in Alfeld unsere Lesungen im Jahr 2018.

Davor, am **Sonntag d. 25. November** freuen wir uns **um 11 Uhr** auf viele Zuhörer im „**Gasthaus zur Linde**“ in Ihme-Roloven, wenn **Jörg Hartung** aus seinem **Lateinamerikanischen Tagebuch** liest. Hinterher können Sie dort ein Mittagessen einnehmen.

Über unsere Lesungen im Jahr 2019 informieren wir Sie ab Anfang Dezember über unsere Homepage ([www.calenberger-autorenkreis.de](http://www.calenberger-autorenkreis.de)) oder aber, Sie warten auf den nächsten Newsletter, der Sie noch vor Weihnachten erreichen wird.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß! *Ihre Cornelia Poser*

In dieser Newsletter-Ausgabe finden Sie außerdem:

- **Die Termine unserer Lesungen im November 2018 und Januar 2019**
- **Wichtiges - aus dem Stegreif geplaudert**
- **Drei Gedichte von Friedrich Pape**
- **Eine Kurzgeschichte von Karla Kühn**

## Termine unserer Lesungen im Oktober und November 2018

Wann?	Wo?	Was?
Sonntag, 25.11.2018 11:00 Uhr	Gasthof zur Linde Hannoversche Straße 22 30952 Ihme-Roloven	<b>Jörg Hartung</b> liest aus seinem " <b>Lateinamerikanischen Tagebuch</b> "  <i>Anschließend haben Sie Möglichkeit zu einem Mittagessen im Gasthof!</i>
Mittwoch, 28.11.2018 16:00 Uhr	Seniorenakademie Alfeld Schulrat-Habermalz-Schule Kalandstraße 19 31061 Alfeld	" <b>Mein Max Frisch</b> " <b>Cornelia Poser</b> stellt das Leben des Autors vor und liest Ausschnitte aus seinen drei großen Romanen - mit Bildern
Mittwoch, 09.01.2019 9:30 Uhr	Johanneskrichengemeinde Weetzen Frauenfrühstück mit anschließender Lesung (leider nur für Frauen und mit Anmeldung in der Gemeinde)	<b>Cornelia Poser</b> liest eigene Texte: „ <b>Vergissmeinnicht!</b> “ – Geschichten aus Hannas Kindheit
Samstag, 12.01.2019 11:00 Uhr	Frauenfrühstück in Barsinghausen  (geschlossene Veranstaltung)	" <b>Mein Max Frisch</b> " <b>Cornelia Poser</b> stellt das Leben des Autors vor und liest Ausschnitte aus seinen drei großen Romanen - mit Bildern

### Wichtiges – aus dem Stegreif geplaudert



#### Kleine Vorschau auf unsere Lesungen im Jahr 2019:

Wir haben uns Einiges vorgenommen und es kann sogar noch etwas hinzukommen. Wie steht es so schön auf dem Grabstein von Kurt Schwitters: „Man kann ja nie wissen...“  
Es wird noch einmal eine Lesungen zu **Lion Feuchtwangers** Jüdin von Toledo geben, ebenso zu **Max Frisch**, zu **F. v. Schiller**, dessen 260sten Geburtstag wir 2019 feiern auch den um zehn Jahre älteren **J. W. v. Goethe** wollen wir ehren. Eine Szenische Lesung haben wir wieder einmal im Gepäck: **Heinrich Böll** mit „Dr. Murkes gesammeltes Schweigen“. **Renate Folkers** wird aus ihren „Küstenkrimis“ lesen und sich über „Liebe und andere Katastrophen“ auslassen. Neu in unsere Vortragsgalerie werden wir **Joachim Ringelnatz**, **Christian Morgenstern** und **Ingeborg Bachmann** aufnehmen. Und natürlich können Sie, wie in jedem Jahr, im Februar und im Juni **eigene Texte der Calenberger Autoren** im Museum Linderte hören.

#### Jugendschreibwettbewerb!

Wir erinnern noch einmal an den Einsendeschluss am **10. Dezember 2018** für den Jugendschreibwettbewerb des Kunstkreises Laatzen. Näheres dazu finden Sie bei: [www.kunstkreis-laatzen.org](http://www.kunstkreis-laatzen.org)

#### Verpassen Sie auch nicht, uns im Radio zu hören!

Unsere nächsten Sendungen:

**Samstag, d. 24.11.18 um 11 Uhr in Radio Tonkuhle**

**Dienstag, d. 4.12.18 um 19 Uhr in Radio Leinehertz**

**Hören Sie mal rein!**

## Gedichte



von Friedrich Pape

### Im Ruhestand

Wir sehn den Alten rüstig durch den Tann marschieren.  
Sein Schritt scheint ihn durchs eigne Paradies zu führen.

Lausbuben gleich köpft er den Fingerhut.

Den Hang hinan treibt ihn der Übermut.

Laut schallt sein Lied, die Sonne schwindet rot.

So einer lebt den Tag und ist noch längst nicht tot.

### Zusammenhalt

Ein Grenzzaun wuchs, ist nicht zu überwinden.  
Greif mutig durch die Zwischenräume  
Nach der ersehnten Hand und säume  
Nicht lang, Zerfallenes zu binden  
In der Verlorenheit des Seins.

Der Grenzzaun trotzt, die Maschen enge stehen.  
Lass dich durch Stacheln nicht verschrecken,  
die bitteres Erinnern wecken  
an Scheitern, Schuld und an Vergehen  
im Uferlosen unseres Seins.

Der Grenzzaun trennt, das Ich ist schlimm gespalten.  
Such neu im zagen Wir die Brücke,  
leite begierig durch die Lücke,  
die bleiben wird, wo wir uns halten  
in der Verlorenheit des Seins.

### In schwarzer Schlucht

Tief eingeschnitten Pfad bin ich stets gegangen,  
traf dieses Mal im Tann den heimatlosen Wolf.  
Mit grimmen Lichtern sah vom Hange er herab,  
die Lefzen zog verachtungsvoll er höher,  
und seine wachen Ohren blieben aufgestellt.  
Er fürchtete, dass weitere sich friedlos nahn.  
Erst als er sicher war, bleckt er die Zähne,  
nahm für den blutgen Angriff überlegen Maß.  
Gespitztes Fichtenholz griff ich in meiner Not  
und stieß es ihm in seinen roten Rachen.  
Den unverhofften, grellen Schmerz fühlt ich wie er  
und winselte mit ihm vor heißerlittner Qual.  
Geetzter Feind, mir selbst bin ich in dir begegnet.

## Kurzgeschichte



von Karla Kühn

### Endlich Wochenende

Ich fuhr wieder einmal an einem Freitag durch eine Kleinstadt, die direkt an der Weser lag. An einer Villa vorbei, die mir unvergesslich bleiben wird. Vor vielen Jahren, ich war damals Anfang Zwanzig, stand ich vor diesem Haus, um den Flügel des mir noch unbekanntem Kunden für ein Hauskonzert zu stimmen. Nach der Arbeit wollte ich an diesem Freitagnachmittag mit Lorchen, mit der ich seit einigen Monaten meine kleine zwei Zimmerwohnung teilte, ins Schwimmbad gehen oder eine Radpartie ins Grüne unternehmen. Aber erst musste ich diesen Kunden aufsuchen.

Der adlige Herr öffnete mir die Tür. Der großgewachsene Mann, ich schätzte ihn auf Mitte vierzig, begrüßte mich überschwänglich freundlich. In seiner rechten Hand hielt er eine fast ausgetrunkene Bierflasche. Sein Äußeres erschien mir ungepflegt, fettig das dünne Haar, unangenehm auch seine nach Schweiß muffelnde Ausdünstung.

Der Blick, mit dem er mich musterte, war nicht mehr eindeutig klar: „Junger Mann, ich habe sie schon erwartet. Ich gebe morgen ein Hauskonzert. Die Pianistin müsste ihnen bekannt sein. Möchten sie etwas trinken?“ Ich nickte kurz.

Er führte mich mit leicht schwankendem Schritt in das Wohnzimmer. Bücher und Zeitschriften waren auf dem Boden und auf den Sitzgelegenheiten verstreut, Staub lag auf den Möbeln und mitten in diesem Chaos stand der schwarzglänzende wunderbare Flügel.

Lässig stellte er eine kühle Flasche Bier auf den zurückgeschlagenen Deckel des Flügels. Mir sträubten sich die Nackenhaare. Auf ein so hochwertiges Instrument stellt man keine Flaschen oder Gläser oder andere Gegenstände. Ungehalten nahm ich die Flasche vom Flügel und dachte dabei an Paulchen Kuhn`s Lied: „Gehm`se dem Mann am Klavier noch `n Bier, noch `n Bier.“

Die Stimmung und Pflege des hochwertigen Instrumentes hatte ich nach knapp zwei Stunden beendet. Wie immer spielte ich eine kleine Melodie darauf, um mich zu vergewissern, dass alle Töne stimmten. Dieses Mal entschied ich mich für Chopins „Minutenwalzer“.

Die mir entgegnende Stille im Haus war bedrückend. Ich rief: „Herr Graf, ich habe meine Arbeit beendet!“ Keine Reaktion, keine Antwort erfolgte auf meine Worte. Was nun? Ich setzte mich auf den braunen Ledersessel, welcher an einem runden mit Zeitschriften und Lektüren belegten Tischchen stand. Um die Wartezeit zu überbrücken, blätterte ich flüchtig in den herumliegenden Zeitschriften, zum Lesen fehlte mir jegliche Konzentration. Ich wollte meinen Lohn empfangen, und die Villa verlassen.

„Hallo, Herr Graf, ich möchte jetzt ihr Haus verlassen!“ Laut geworden rief ich diese Worte in den Flur. Keine Antwort, unheimliche Stille im gesamten Haus.

Er wird doch hoffentlich in seinem Zustand nicht in die Weser gestürzt sein, oder kauft Nachschub für seine durstige Kehle! Ich stand vor der in das obere Stockwerk führenden Treppe. Ausgeleerte Flaschen, deren Inhalt mit alkoholischen Getränken gefüllt gewesen sein mochten, standen auf den Stufen nach oben aufgereiht.

Das Warten bedeutete für mich eine sinnlos verlorene Zeit. Erneut erforschte ich die Villa meines noblen Kunden. Die schwere Eichentür nach draußen war verschlossen, einen Schlüssel konnte ich nirgends entdecken. Schweiß brach mir aus den Poren. Ich musste hier raus, das war der einzige Gedanke, der mich beherrschte. Der adlige Herr hatte mich offensichtlich vergessen, einfach alle Türen zugesperrt und war außer Hauses gegangen.

Vor mir lag ein Wochenende, Freitagnachmittag, und da gab es meine Hannelore, die auf mich wartete. Ich stand vor der Terrassentür, von dort könnte ich den Weg nach draußen finden. Nachdem ich den Hebel der Tür erfolglos heruntergedrückt hatte, ertönte die Alarmanlage. Wie versteinert stand ich im Raum, was nun? So überraschend wie der Alarm erklungen war, verstummte er schon wieder. Kein Graf oder die Polizei erschien und befreite mich. Mir wurde übel, der Puls raste und mein Herz pochte wild in meiner Brust.

„Graf, was sollen diese Spielchen? Ich habe dafür kein Verständnis. Kommen sie aus ihrem Versteck!“ Wütend und zornig schrie ich diese Worte ins Nichts. Was gab es denn noch für Möglichkeiten dieses Haus zu verlassen? Wieder betrat ich die Küche, mir war nicht bewusst, was ich da überhaupt wollte. Plötzlich sah ich die in der Tapete eingelassene schmale Tür, deren Umrisse sich nur schwach in der Wand abzeichneten. Ich zog sie auf.

Ein widerlicher Geruch, geschwängert von misslichen Ausdünstungen, schlug mir entgegen. Der Graf lag ausgestreckt schnarchend auf einer schmutzigen Chaiselongue und röchelte sich in die Ernüchterung hinüber.

„Graf, bitte, erheben sie sich, überreichen mir meinen Verdienst und dann verlasse ich sie.“ Er erwacht und mit trüben glasigen Augen blickte er zu mir auf: „Was wollen Sie denn hier, ich erinnere mich nicht, sie gerufen zu haben.“ Mit erzwungen ruhiger Stimme erklärte ich ihm, warum ich mich in seiner Villa befand.

Ich sah sofort, dass er trotz meiner vorwurfsvoll an ihn gerichteten Worte und trotz seines noch nicht gänzlich nüchternen Zustandes mich verstanden hatte. Verlegen lächelnd erhob er sich, strich mit den Fingern durch sein strähniges Haar und sprach mit leiser Stimme: „Gut, gut, hören sie doch auf, ich habe verstanden. Selbstverständlich bekommen sie ihr Honorar und bitte, dann verlassen sie mein Haus.“ Er zog aus seiner Hosentasche mehrere knittrige Geldscheine hervor und drückte sie mir mit niedergeschlagenen Augen in die Hand. Ich staunte nicht schlecht, als ich vor der Tür nachsah, das Trinkgeld konnte sich sehen lassen.

Diesem Herrn bin ich niemals wieder begegnet.